

Leipziger
Tageblatt



No. 150. Dienstags

den 30. May 1815

Ueber die Nasen.

Für eine der bedeutendsten und sprechendsten Auszeichnungen des Gesichts wird von den Physiognomisten die Nase gehalten. — Die Alten nannten sie honestamentum faciei, und hatten das Sprüchwort: Non cuique datum, est habere nasum.

Es ist die Nase ein Sinnbild des Wises und Verstandes, oft aber auch des Vorwises und Ueberfluthes, und hat daher zu vielen Sprüchwörtern und sprüchwörtlichen Redensarten Veranlassung gegeben. Man sagt von einem klugen Menschen: Er hat eine gute Nase; so wie von einem arglistigen: Er dreht Nasen. Das war die sogenannte Nasificatio. Von einem Uebermächtigen sagt man: Er trägt die Nase hoch; von einem Vorwitzigen: Er steckt die Nase in Alles. — Wer etwas verachtend anblickt, rümpft die Nase. Das Lateinische Nasutus und Nasutulus, und

das Deutsche Naseweis gehören auch hieher.

Gesetze und Juristen haben der Nase gegeben, was alle Glieder des menschlichen Körpers fordern können, ihr Recht, ein Nasensrecht. Wenn daher eine Braut das Unglück hat, die Nase zu verlieren, braucht der Bräutigam sie nicht zu heurathen, und sie ihn nicht, wenn er um die seinige kommt. Hingegen kann eine Frau die Scheidung von ihrem Manne nicht verlangen, wenn er die Nase verliert, so wie er nicht, wenn seine Frau dieses Unglück hat.

Das Schnauben der Nase zeigt Zorn an, wie es die heilige Schrift nimmt; und der Schönen, welche Salomo besang, wird von dem Dichter eine Nase ins Gesicht geleht, das selbe zu verschönern, gleich einem Berge Libanon. Die Beschämten läßt das Sprüchwort mit einer langen Nase abziehen, und dem Splitterrichter ruft es zu: Zupfe dich bey deiner eigenen Nase! (Nosce te ipsum!) Wer einen Verweis erhält, bekommt eine Nase.

So wie die Finger, die Ohren, in Indien die Fußzehen, haben bey einigen Völkern auch die Nasen Ringe und andere Zierrathen. So tragen die östlichen Insulaner zwischen Asien und Amerika als Menschenschmuck, in Ebern, welche durch die Nasenscheidte gehen, kleine Vorknochen, welche wie Bauerringel, die Nasenläppchen in die Höhe heben. In Neu-Süd-Wallis ziehen die Einwohner einen fingerdicken wohl vier Zoll langen Knochen durch die Nase, welcher dieselbe fast ganz verstopft, und sie nöthigt durch den Mund zu athmen. Im Oriente schmücken die Schönen ihre Nasen mit Ringen, so kostbar sie dieselben nur haben können. Das Nasenansehen, d. h. verlorne Nasen durch eine künstliche Nachimpfung mit Fleisch wieder zu ersetzen, soll ein Sicilianer D. Branca erfunden und mit großem Beyfall ausgeübt haben: Andere eignen den Bologneser E. Tagliacotti diese Erfindung zu, deren Werth kaum gehörig zu würdigen ist. Wie denn der Werth einer menschlichen Nase, wohl nicht so genau, als der des Nase eines Heiligen, (in effigie) bestimmt werden kann, als folgendes Beyspiel beweist: Ein gewisser Gallard aus Orbe, ein eifriger Anhänger der reformirten Lehre, schnitt aus heiligem Eifer im J. 1532 der Statue des heil. Petrus die Nase ab. Dafür wurde er um einen Reichthum gestraft, und 24 Stunden lang bey Wasser und Brodt ins Gefängniß gesetzt. So hoch wurde also damals die Nase eines Apostels geschätzt. Mit der Nase des heil. Januar wäre der Freyer nicht so gut weg gekommen, denn diese thut Wunder. Wenn die Waisurier ihren Gefangenen die Nasen abschneiden, so wissen sie dieselben recht gut zu benutzen. Sie salzen dieselben ein, und schick-

ten sie an den Hof. So schickten ehemals die Türken die Nasen der erschlagenen Christen nach gewonnenen Schlachten nach Constantinopel.

Kaiser Maximilian I. hatte eine ziemlich große Nase, und weil man ihm sein Bildniß so oft, bald gemalt, bald gegossen, bald geschnitzet überreichte, wurde er endlich des Wesens überdrüssig, und sagte: „Seht doch, ein Jeder, der eine große Nase machen kann, kommt und will Uns damit dienen.“

Sehr stark und groß benaset war Kaiser Rudolph der Habsburger, ein Herr, der immer frohen Muthes und spaßhaft genug war, andern den Spaß nicht zu verderben. So ritt er einstens mit den Seinigen durch einen Hohlweg, wo einer fuhr, der nicht ausweichen wollte. Die Reisige des Kaisers riefen ihm zu, sagten, wer da eben komme, und geboten auszuweichen: dieser, der entweder den Kaiser nicht kannte, oder sonst grob genug war, sich so zu äußern, rief aus: „Nun! wo soll ich denn hin vor des Kaisers Nase?“ — „Da will ich dir helfen“ — sagte der Kaiser, und drückte mit dem Finger die Nase auf die Seite. — „Nicht wahr, nun geht's?“ Dergleichen Austritte machten den Kaiser, der, wenn es auch eben darum zu thun war, scherzend etwas Ersprießliches zu wirken, wohl gar den Biersausrufer vorstellte, ein Spaß, den jedoch Zinkgräff etwas genauer nimme, als R. Rudolph es nahm, und bey Erzählung jener Nasengeschichte hinzusetzt: Einem andern sollte wohl eine Abkehr auf dem Rücken zu Theil worden seyn; wie es auch Speidel meint. —

Ritgräff,
Herausgeber der histor. Antiquitäten.

**Des alten Herrn Betters Hausregeln
für seinen Neffen.**

Aus dem Archiv der Erfahrung.

Je mehr dich der Genuß des Genusses
fähig macht, desto weiser genießest du; je un-
fähiger er dich macht, desto thörichter ist er.

Ueberfluß ist entweder eine Unruhe, oder
macht doch welche; Mangel ist — ein Elend;
Ehre eine Bürde; Erhöhung gefährlich: aber
ein zulängliches Auskommen bey gesundem Ver-
stande und gutem Herzen ist — Glückseli-
gkeit.

Wer viel essen will, der esse wenig,
weil er, da er wenig ist, sein Leben verlängert,
und also viel essen kann.

Der Weinstock erzeugt dreyerley Trauben:
Die eine ist die der Ergebung; die andere die
der Trunkenheit, und die dritte die — der
Reue.

Wer mit Extrapost zur Heurath eilet, wird
am Ende seiner Reise Herzleid zur Herberge
und Reue zum Wirth zu machen haben.

Erwähle deine zukünftige Frau mit den
O h r e n, — und nicht blos mit den
A u g e n.

Wer glücklich seyn will, der habe Eine
Frau, Einen Freund und Einen Glauben.

Wer vergnügt leben will, der lasse Gott
— seine Fürsorge, und seinen Nebenmen-
schen ihre Gerechtfame.

Großen Theils kann man selten etwas an-
ders für sein gesichertes Eigenthum halten, als
seine — begangenen Sünden.

Sey bereit, wenns erfordert wird, von
allen deinen Handlungen zu jeder Stunde Res-
penschaft abzulegen; denn wer sich vor der
Probz fürchtet, ist wie Gold, das viel Zusatz
hat.

Wer sich gern in Rechtsstreitigkeiten ver-
wickelt, setzt sich selbst in ein Zuchthaus, worin
er wacker arbeiten muß, um die Gerichts- und
Advokaten-Gebühren abzuarbeiten.

Beharrliche Liebe zur Ordnung und Keim-
lichkeit, stetes Bestreben nach Häuslichkeit und
Mäßigkeit, unerschütterliche Treue und Anhäng-
lichkeit für Mann und Kind, sind Tugenden,
welche die schönste Zierde des Weibes ausma-
chen, und welche das Glück der Familien
gründen. Das scheint zwar alles eine bekannte
Sache zu seyn; zugegeben! Aber ein stets
und längst ausgeführter Gemeinfaß kann er
daraus nicht seyn — weil die Ausnahmen
von der Regel noch ziemlich dreust genug sind,
und sich nicht schämen lernen wollen.

Wenn du täglich nur dreißig Kreuzer Einkommen hast, so sey darauf bedacht, und richte es so ein, daß du davon nur zwanzig ausgiebst, und die übrigen zehn für Nothfälle zurücklegst. Verzehrst du das ganze Einkommen, oder wohl noch darüber, so begiebst du dich in die Sklaverey Anderer, und vergräbst die Deinigen in Elend, die oft deine Schande bis auf Kind und Kindeskind büßen müssen. Wette, sieh zu, daß du deine liebe Frau dahin gewinnest, lieber in Beobachtung dieser Lebens- und häuslichen Glücksregeln ein reichendes Beispiel zu seyn, als sich in der Nachäffung von ihr geschaffener, stets wechselnder Moden und Thorheiten schwachsinrige Nachahmerinnen zu erwerben. Verführungen solcher Art gleichen

dort der Schlange, die die ersten unschuldigen Menschen im Paradiese aus ihrer Glückseligkeit ins Elend stürzte.

Anekdote.

Unerschrockenheit.

Ludwig XIV. fragte den französischen Geschichtschreiber Mezerai: Warum er Ludwig IX. als einen Tyrannen geschildert? — „Sire!“ antwortete Mezerai: „warum war er ein Tyrann?“ — Ludwig XIV. staunte diese Geradheit an, und schwieg.

Thorzettel vom 29. May 1815.

Saxoniaisches Thor.	U.	Nachm. Die Magdeburger r. Post.	1
Vorm. Hr. Kfm. Schöneberger, a. Glarus, von Dresden, im Osten	3	Hr. v. Ehielau und Hr. von Dreyden, von Leuben, in der Höhe	5
Die Dresdner r. Post	7	Rannstädter Thor.	U.
Halleisches Thor.	U.	Ost. Ab. Eine Staff. von Merseburg	8
Ost. Ab. Frau Gräfin v. La Roche Aymon v. Berlin, im Hof. de S.	5	Vorm. Hr. von Thilo v. Merseburg p. d.	4
Auf der Brschw. Post der R. Hr. Lieutn. Lindenthal u. Hr. Kfm. Recknagel a. Nürnberg. unv.	9	Die Casler f. Post	7
Der R. Hr. Gener. v. Genesbeck, v. Berlin v. d.		Die Frankfurter zeit. Post	12
Vorm. Hr. Just. Comm. Tellemann, von Halle, im H. de Care	9	Nachm. Die Nürnberger r. Post	4
		Hospital Thor.	U.
		Ost. Ab. Die Freyberger Post	5

Theater. Morgen, am 31. May: Fridolin, oder der Gang nach dem Eisenhammer. Herr Ringelhardt — Rudolph Graf von Bayern, als zweyte Gastrolle.

Thorschluß um Ein Viertel auf 10 Uhr.